

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1899)
Heft: 7

Artikel: Zur Berichtigung an die Presse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

enthalten, dass diese Führer des Volkes oft auf einem sehr niederen moralischen und geistigen Niveau stehen. Denn wie viel wird geschrieben, nicht aus eigener Ueberzeugung, nicht um zu veredeln oder das Edle gegenüber dem Rohen und Gemeinen zu unterstützen, sondern um dem Volke, das vielfach nicht urteilsfähig ist, die Sache so darzustellen, dass es voraussichtlich der Feder des Redaktors gerne und ohne denken zu müssen beipflichtet. Aber weiter, man schwächt also die Sache durch Spott und Hohn und gesetzt, man bringt sie wirklich auf diese Weise zum Falle, dann — wie perfid — dann spielt man den weisen Propheten, der es ja längst voraus gewusst hat, dass nichts werden kann, und es ist nun des Höhnens erst recht kein Ende.

Einem Unbefangenen muss diese Menschheit mindestens recht einfältig vorkommen. Man bietet ihr die Heilung an von der allerschrecklichsten Krankheit, an der sie von Kindheit her gelitten hat. Sie braucht nur das Mittel anzunehmen, es nur zu versuchen, nur zu glauben, dass es helfen kann. Aber nein; statt dessen spottet und lacht sie über die angebotene Heilung und weist dieselbe mit Verachtung von sich; sie sucht nach allen Gründen, um den Arzt zu verdächtigen und wendet dabei Lug und Trug an. Kein Mittel ist ihr zu schlecht, um die Heilung zu hintertreiben und — krank zu bleiben. Man könnte wirklich versucht sein zu denken, diese Menschheit sei noch nicht reif für die Segnungen des Friedens, sie scheine zu fühlen, dass sie dieser „Zuchtrute Gottes“ noch bedürfe. Sie *will* das Schwert ergreifen und muss darum durchs Schwert umkommen. G.-C.

An den internationalen, anarchistischen Socialisten.

Von uns unbekannter Seite wird uns geschrieben, dass man der Friedensbewegung mit Freuden beistimmen könnte, wenn sie auf international-anarchistisch-socialistischer Grundlage aufgebaut wäre. Zunächst, doch nur nebenbei, machen wir den Einsender darauf aufmerksam, dass anarchistisch und socialistisch überhaupt niemand gleichzeitig sein kann, da sich Anarchismus und Socialismus auf direkt entgegengesetzten Ansichten aufbauen und sich darum gegenseitig ausschliessen. Das einzige ihnen Gemeinsame ist die Unzufriedenheit mit der heute geltenden Gesellschaftsordnung.

Ein Friedensfreund kann Socialist, oder Anarchist, oder keines von beiden sein, und darum kann auch der Einsender, möge er irgendwelcher Partei angehören, gleichzeitig Friedensfreund sein. International ist die Friedensbewegung allerdings ihrer Natur nach, und in den Reihen ihrer Verfechter kämpfen Anhänger aller Parteien freundschaftlich nebeneinander, wie dies kaum bei einer andern Bewegung der Fall sein dürfte. Jeder, der ein Herz hat für die Menschheit, jeder der an einen sittlichen Fortschritt glaubt, gleichviel ob rot oder schwarz, ist uns im Kampfe gegen den Krieg willkommen.

Dass unser Kampf im Interesse des Kapitals geführt werde, ist durchaus unrichtig. Soviel steht fest, dass die ungezählten Millionen, welche heute für Kriegszwecke verwendet werden, für alle Parteien verloren sind, dass sie aber weit besser zur Volksbildung verwendet werden könnten. Ferner wird uns vorgeworfen, dass die Religion zu viel mit unserer Bewegung zu thun habe und die Frage daran angeknüpft: „Was hat denn in früheren Zeiten mehr Kriege veranlasst, denn gerade die Religion?“ Wir antworten darauf, dass die Religion direkt nichts mit der Friedensbewegung zu thun hat und dass auch Gegner der Religion derselben anhangen. Aber sehr wohl kann man aus religiösen Gründen Friedensfreund sein, denn die Religion Christi, die freilich den heutigen sogenannten Christen vielfach fremd ist, lehrt die Menschen sich als Brüder zu lieben und verbietet, das Schwert zu ziehen. Wenn aber, und es ist ja leider der Fall, Kriege der Religion wegen geführt worden sind, so trifft die Religion

deswegen kein Vorwurf, sondern die Menschen, welche trotz des Verbotes der Religion ihrer bösen Leidenschaft nachgegeben haben. G.-C.

Die britischen Redacteurs an ihre Amtsbrüder der Kontinentalpresse.

Am Vorabende der vom Zar einberufenen Konferenz, um „auf dem Wege internationaler Erörterung die wirksamste Methode zu suchen, allen Völkern die Segnungen eines wirklichen und ununterbrochenen Friedens zu sichern, und vor allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ende zu machen“ gestatten sich die unterzeichneten britischen Redacteurs, unsere Mitarbeiter in ganz Europa die Beziehungen der Presse mit dieser grossen Bewegung vor Augen zu halten. Im Bewusstsein der Verantwortung, welche auf der Presse, als der einflussreichsten Kraft in der Bildung der öffentlichen Meinung, ruht, wünschen wir, nicht nur allein alles aufzuwenden, um das Volk unseres eigenen Landes zu gunsten der Vorschläge Sr. Majestät zu beeinflussen, sondern auch die Mitwirkung unserer Kollegen in andern Ländern zum gleichen Werke zu sichern. Wir zweifeln nicht daran, dass Sie mit uns darin übereinstimmen werden, die ungeheure Macht der Presse zur Versöhnung der verschiedenen Völker der Welt, zur Förderung ihrer gemeinsamen Interessen und zur Unterstützung jeder Massregel auszunützen, die eine allgemeine Erleichterung ihrer Lasten verspricht. Die besten Traditionen unseres Berufes weisen auf die Pflicht hin, die diese Gelegenheit uns auferlegt.

Die volkstümliche Bewegung, die jene in der Botenschaft des Zaren enthaltenen Ideen unterstützte und welche im britischen Volke so grossen Anklang fand, hat sich in verschiedenen kontinentalen Ländern Bahn gebrochen und wird sich über ganz Europa ausbreiten, wenn die Presse die Führung übernimmt. Die Männer und Frauen verschiedener Nationalitäten, Klassen, Parteien und Glauben haben sich zu einem Verlangen vereint, welches, wie sie glauben, Gewinn für alle und Verlust für keinen bedeutet. Eine internationale Vereinigung steht im Begriffe sich auszubilden, und es bedarf bloss der Mithilfe der Presse, um eine unwiderstehliche Bewegung der Menschlichkeit zu erzeugen.

Edwin Arnold (The Daily Telegraph). E. T. Cook (The Daily News). H. W. Massingham (The Daily Chronicle). J. A. Spender (Westminster Gazette). W. T. Stead (Review of Reviews). Walter Besant (The Author). Percy W. Bunting (Contemporary Review). W. Robertson Nicoll (British Weekly, etc.) Clement K. Shorter (Illustrated London News, etc.) Edward Russell (Liverpool Post). Aaron Watson (Newcastle Leader). G. H. Perris (Concord), Chairman Press Committee International Crusade of Peace, und viele andere.

Zur Berichtigung an die Presse.

Gegenwärtig wird in der Presse das Märchen herumgeboten, dass in Russland sämtliche Schriften der Frau Bertha von Suttner und William Stead's verboten worden seien. Nach einer uns vorliegenden direkten Nachricht von Frau Bertha von Suttner ist diese Geschichte aus der Luft gegriffen. Die Zeitschrift „Die Waffen nieder!“ war von jeher in Russland verboten und ist es noch. Dagegen ist die *Freigeitung* dieser Zeitschrift in Russland bevorstehend!

Mit wahrer Wollust hat die Presse aller Lager diese Nachricht aufgegriffen, und in lächerlicher Weise haben sich die Zeitungen Wort für Wort, auch allerlei höhnende Bemerkungen den Friedensfreunden gegenüber, abgedruckt, ohne auch nur danach zu fragen, ob dieses Gerücht eigentlich wahr sei. Ja, selbst wenn das Märchen Wahrheit gewesen wäre, so fielen trotzdem jeder Grund zu

Hohn dahin, da doch gewiss jeder Redaktor so viel Bildung besitzt, um wissen zu können, dass die Censur eines Reiches wie Russland selbständig arbeitet und der Kaiser schliesslich nur ein Mensch ist, der seine Augen nicht überall haben kann.

Sollen wir jetzt die Presse, die sich gegenüber den Friedensfreunden so schnöde benommen hat, auch mit Spott und Hohn begiessen, dass sie sich solche Bären aufbinden lässt?!

G.-C.

An Feldhaus.

Wer im Berufe treu erfunden
Als edler Künste treuer Hort,
Daran die Seele soll gesunden —
Verdient ein warmes Dankeswort.

Doch wer mit Worten und mit Thaten
Zum Idealen rastlos strebt,
Ausstreuend Völkerfriedens-Saaten —
Fürwahr, der hat *zweimal* gelebt.

Doch wie, wer beides nun verbindet
Mit regem Fleisse, treu und wahr?
Wer Kunst und Frieden mächtig kündet? —
Sein Wesen waltet immerdar!

Oscar Schwonder.

Aphorismen.

1. Der 18. Mai 1899 ist entweder der Geburts- oder Todestag des Weltfriedens. Ersteres, sofern die Vertreter der Mächte ihre Pflicht ehrlich und zielbewusst zu erfüllen beginnen; letzteres, wenn die bisherigen Bemühungen und Arbeiten der Friedensfreunde von ihnen vernichtet werden und deren Pläne scheitern am Egoismus der Diplomaten.

2. Zu den „Friedens-Ketzereien“ gehört u. a. die Ansicht, die Zaren-Initiative sei nicht ehrlich gemeint. Wir stellen ihnen aber eine arge „Militarismus-Ketzerei“ entgegen, die nämlich, der Militarismus in seiner schlimmsten Form sei eine arge Abgötterei und richte sich selbst, d. h. er mache sich selbst allmählich unmöglich.

3. Die geistvolle Art und Weise, wie Maximilian Harden von Zeit zu Zeit den wahnsinnigen Militarismus geisselt, scheint die beste Radikalkur zu sein für „Engherzige“, Kurzsichtige etc.; nur schade, dass diese Kur der rationalen und überzeugenden Belehrung nicht allen „höheren Patienten“ zu teil wird.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Appenzell A.-Rh. Herisau. Auf Umwegen erfahren wir, dass hier am 19. März die Hauptversammlung der hiesigen Sektion abgehalten wurde.

Diesen Anlass benützend, bitten wir die Sektionsvorstände um gefällige kurze Bericht-Einsendungen über solche Ereignisse an das Vereinsorgan.

Luzern. Ein *Bravo* gebührt dem Einsender des Artikels: „Wider den Krieg“ (von einem Friedensfreunde, gezeichnet L.). Derselbe hat in überzeugender, treffender Weise folgende Worte eines früheren Artikels eben derselben Zeitung zurückgewiesen:

„Die Proporzfreunde um des Principis willen erscheinen immer mehr als Verwandte der Jünger der Baronin von Suttner, welche mit hohem Idealismus gegen ein unbesiegbares Naturgesetz, das des unausgesetzten Kampfes, streitet.“

— Zur Ergänzung der Nachricht über die Schenkung von Fr. 100 zur Gründung einer Vereinigung von Friedensfreunden in Luzern, die wir in letzter Nummer gebracht haben, teilen wir mit, dass Herr Richard Feldhaus, unser altbewährter Friedensapostel, sich mit Herrn Dr. Bucher

aus Luzern in Verbindung gesetzt hat und Ende April hier einen Vortrag zu halten gedenkt, der voraussichtlich zur Gründung einer weiteren Sektion des Schweizerischen Friedensvereins führen wird.

Aargau. Rheinfelden. (Korr.) Eine stattliche Anzahl Damen und Herren hatte am Sonntag abend der Einladung des Schweizerischen Friedensvereins zu einem Vortragsabend in hiesigen Rathaussaale Folge geleistet.

Der Abend wurde eingeleitet durch Hrn. Geering-Christ, Vorstandsmitglied der Sektion Basel des Schweizerischen Friedensvereins, welcher in ungefähr dreiviertelstündiger fein durchdachter Rede das Thema: „Krieg oder Frieden“ behandelte. Redner stellte sich drei Fragen zur Beantwortung. „Was ist der Krieg?“ „Wie verhält sich der Krieg zum Christentum und zur heutigen Kultur?“ und „Wie wird der Krieg beseitigt?“ Reicher Beifall lohnte den Redner für seine aus aller Herzen gesprochenen Worte.

Nach kurzer Pause erhob sich Herr Hofschauspieler Feldhaus, der mutige Vorkämpfer für die Friedenssache. Nachdem er einige der hauptsächlichsten Einwürfe unserer Gegner, das Zarenmanifest betreffend, in schlagfertiger Weise widerlegt hatte, trug er die Suttnersche Novelle „Es müssen doch schöne Erinnerungen sein“ vor. Wie in hundert anderen Städten, so verfehlte dieselbe auch hier ihre Wirkung nicht und in den Augen der Zuhörer konnte man lesen, wie tief ergriffen sie waren, glaubte man doch dem Drama mit eigenem Auge beizuwohnen. Nicht lautes Beifallklatschen lohnte den Künstler für diese herrliche Darbietung, aber manchem der Anwesenden schlüpfte ein leises „Bravo“ von den Lippen.

Die herumgebotenen Tafeln wiesen circa 25 Mitglieder auf, die sich zu einer Sektion Rheinfelden des Schweizerischen Friedensvereins zusammenschliessen wollen.

— Ein bleibendes Denkmal für seinen Aufenthalt in Rheinfelden hat sich Herr Pharmaceut Doetsch in dieser Stadt erworben. Denn das Verdienst der Gründung einer Sektion des Schweizerischen Friedensvereins in Rheinfelden gebührt in erster Linie ihm, hat er doch durch unermüdete Thätigkeit den Boden für den Vortragsabend vorbereitet und auch nach demselben eifrig fortgefahren, für die Sache zu werben. Wie wir erfahren, ist die Zahl der Mitglieder seither bereits auf 35 gestiegen.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Holland. Haag. Entgegen der neuerdings von deutschen Pressorganen gebrachten Meldung, dass der 18. Mai für die Eröffnung der internationalen Abrüstungskonferenz im Haag bestimmt worden sei, verlautet in Bern an wohlunterrichteter Stelle, dass von einer endgültigen Fixierung des Datums bis jetzt nichts bekannt, wohl aber ein eventuelles Hinausschieben desselben möglich sei.

Deutschland. Kirchheim u. Teck. Am Donnerstag abend fand im Saale des „goldenen Adler“ eine Versammlung der Stuttgarter Friedensgesellschaft statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nach einer kurzen Begrüssung durch Sekretär Hartmann-Stuttgart ergriff Herr Stadtpfarrer Umfried zu längerer Rede das Wort und führte die Bestrebungen und Ziele der Friedensgesellschaften in eingehender Weise vor Augen. Im weiteren Verlauf des Abends wurde zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten, welche jetzt schon 50 Mitglieder zählt und folgende Resolution an den Reichskanzler angenommen hat: Die im Gasthof zum Adler tagende Versammlung von ca. 200 Personen vereinigt sich zu dem dringenden Wunsche, es möchte von Seiten der deutschen Regierung und Volksvertretung alles gethan werden, was dazu dienen kann, den Zustand der Gewalt, welcher derzeit das internationale Leben beherrscht, durch einen Zustand des Rechts zu ersetzen; es möchte insbesondere den hochherzigen Bestrebungen des Kaisers von Russland der Erfolg durch ein thatkräftiges Entgegenkommen von deutscher Seite gesichert werden.